

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 9 (1900)
Heft: 32

Rubrik: Kleine Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ueberhitzung eintritt, so findet Blutandrang zum Kopfe statt und es tritt ein unruhiger Schlaf ein, der keine Erquickung bietet. Ein zu warmes Bett führt ferner eine Verwässerung der Haut herbei, die eine Erschlaffung der Hautthätigkeit zur Folge hat, welche die Grundlage für mancherlei Erkrankungen bildet. Die innern Organe der Menschen entwickeln während des Schlafes eine erhöhte Thätigkeit, welche darauf gerichtet ist, einen Ausgleich resp. Ergänzung der Kräfte herbeizuführen. Hierzu bedient sich der Körper einer der Lunge, aber auch der Haut, deren Thätigkeit das Bett deshalb nicht hemmen darf. Ein Bett, welches dem Bedürfnis des Körpers hygienisch angepasst ist, bringt die Wohlfahrt eines gesunden, kräftigen Schlafes mit sich. Wie muss nun aber ein solches hygienisches Normalbett beschaffen sein?

Die Bettstelle. Holz- oder Eisenbettstelle bleibt sich hygienisch ziemlich gleich. Hier wird der Geschmack entscheiden müssen. Die Eisenbettstellen haben den Vorteil, sich leichter reinigen zu lassen; für die Holzbettstellen nimmt aber viele wieder deren Aeusseren ein, das sich besser dem Gesamtbild des Zimmers einfügt. Das wichtige an dem Bettgestell ist der Rahmen, auf dem das Lager bereitet wird. Da gilt denn die Parole: Stahlfederharnen nicht Polsterharnen. Der Fehler der Polsterharnenmatratzen war es, dass sich in ihrem Innern Ablagerungsstellen für Schmutz befinden, der nie gründlich zu entfernen ist. Diesen Uebelstand beseitigen die Stahlfederharnenmatratzen, von denen sich besonders die freiliegenden als praktisch erwiesen haben. Von den neuen Erfindungen auf diesem Gebiete nennen wir die Spiral-Stahlfederharnen, deren Spiralen auf Zug konstruiert sind — eine Matratze, die elastischer ist als ein Polsterharnen und eine unbegrenzte Haltbarkeit besitzt. Bei dem System der auf Druck in Anspruch genommenen Sprungfedern, wie es in den Polsterharnen Anwendung findet, beharrt die einfache Stahlsprungfederharnenmatratze. Anstatt wie früher auf Leinwandgürteln, liegen die Sprungfedern hier frei und offen auf Stahlträgern, welche nie wie die veralteten Gurte morsch werden und eine leichte Reinhaltung garantieren. Die empfehlenswerthe Stahldrahtmatratze wird durch ein aus den beiden angeführten Arten kombiniertes Spiral- und Sprungfedersystem gekennzeichnet. Der Hauptdruck des Körpers ruht auf den aufrecht stehenden Sprungfedern, von denen aus die Längsspiralfeder den Druck in sich aufnehmen. Die einfachen Stahldraht-Matratzen, welche aus einem Stahldrahtgewebe bestehen, sind ja bekannt, ihnen braucht aber auch darum nicht mehr Erwähnung gemacht zu werden, weil sie an Leistung und Haltbarkeit von den oben angeführten durch Patent oder Gebrauchsmuster geschützten Systemen überholt sind.

Die Matratze. Den hygienischen Wert der Matratze, welche als Unterlage die Thätigkeit des Stahlfederharnens ergänzt, bedingt die Beschaffenheit der Füllung. Da lässt sich nun nach der Erfahrung unserer ersten medizinischen Autoritäten der Grundsatz aufstellen, dass nur solche Füll- und Polster-Materialien, welche von gesunden Tieren abstammen, diejenigen Eigenschaften besitzen, welche einen gesunden Schlaf gewährleisten. Von toten oder geschlachteten Tieren stammende Füllstoffe liefern keines so günstigen Einfluss aus. Auch Pflanzenfasern sind weniger empfehlenswert, denn sie bedürfen, wenn sie nicht nachteilig wirken sollen, einer sehr häufigen Erneuerung. Das lebende animalische Füllmaterial (Hornfasern) dient nämlich dem Tiere nicht nur zur Erwärmung, sondern sie bergen infolge ihrer Beschaffenheit Säfte in sich, die eine sanierende Wirkung haben. Ein Rücktritt dieser Substanzen in den Körper erfolgt bei der Tötung oder Erkrankung des Tieres. Die Hornfasern (Wolle, Haare und Federn) verlieren dann ihre hygienischen Eigenschaften. Die vom lebenden Tier gewonnenen Faserstoffe behalten ihre hygienische Eigenschaft und stossen schädliche Stoffe ab, wie beim lebenden Tier. Bei gesundem Material genügt es deshalb auch, selbst nach Krankheiten dieses einige Stunden der frischen Luft auszusetzen oder durch Auswaschen mit lauwarmem Seifenwasser jeden Ansteckungsstoff zu beseitigen. Besonders gegenüber dem Pflanzenfaser-Material ist dieser Vorzug auffallend, was einfache Proben ergeben. Eine einfache Lüftung genügt bei Pflanzenstoffen nicht.

Unter dem animalischen Polstermaterial steht nun das Rosshaar (Schweifhaar von gesunden lebenden Pferden) oben. Die Elastizität dieser Haare ist fast unvergänglich und reicht über ein Menschenalter hinaus. Nächste dem Rosshaar zeichnet sich die Schafswolle von lebenden Tieren als hygienisch wirkendes Füllmaterial aus. Angenehme Weichheit und unvergängliche Haltbarkeit sind seine hervorstechenden Eigenschaften. Die übrigen Polstermaterialien können sich an hygienischen Wert und Haltbarkeit mit den beiden genannten nicht messen. Kaputt, eine der Baumwolle ähnliche Pflanzenwolle, hat keine Dauer, denn sie liegt sich sehr schnell glatt; Krollspinn, eine von einem Palmarten gewonnene Pflanzenfaser, und Fibré, eine Pflanzenfaser aus einer hanfartigen Pflanze, haben gleichfalls nicht die Dauer der animalischen Stoffe, ebenso wenig Seagrass, welches neben den Nachteilen aller Pflanzenfasern noch die unangenehme Eigenschaft besitzt, Feuchtigkeit anzuziehen und deshalb oft getrocknet werden muss, wenn es nicht riechen soll.

Also Rosshaar und Wolle wähle man als Polstermaterial, als Hülle aber einen Bezug, welcher mit vielen röhrenartigen Abteilungen versehen und durch eine an der Längsseite befindliche Schutzklappe gestattet das Polster-

material ohne Hilfe eines Fachmannes aufzulockern. Das Verschieben des Materials ist hierbei ausgeschlossen, das dass das Durchrühren der Matratze nötig ist, das den Bezug nur schädigt. Bei sehr grossen und breiten Betten empfiehlt sich der Handlichkeit halber noch die Teilung der Matratzen. Für das Keilkissen und die Fussrolle, welche die Matratze vervollständigen, empfiehlt sich dieselbe Füllung.

Das Kopfkissen. Bei dem Kopfkissen sehe man von der noch sehr üblichen Feder- oder Daunenfüllung ab und wähle statt dessen eine Füllung mit Rosshaar oder Schafwolle, wohl auch mit Kaputt. Das leichte Öffnen des Kopfkissens, welches sich mitunter erwünscht kann, ermöglicht der neuerdings viel verwendete Druckknopfverschluss, welcher seinen Zweck bei den angeführten Füllstoffen sehr gut erfüllt. Bei dem Zusammenhang dieses Füllmaterials ist ein Zuziehen wie bei Federn nicht nötig.

Das Deckbett. Als Deckbett empfiehlt sich am meisten eine aus reiner Schafwolle hergestellte wollene Decke. Die angenehme Weichheit dieses Stoffes, die ausreichende nie übermässige Wärme, welche durch eine mässige Luftzirkulation geregelt wird, die Haltbarkeit und hygienische Qualität dieses Materials lässt die Wolldecke als Deckbett nicht übertreffen werden. Nur bei kalter Jahreszeit verwenden man ausserdem noch eine Daunenfedersacke (Plumeau), die man nicht zu gross wähle. Diese Federdecke erhöht die Wärme des unteren Teiles des Körpers ohne schwer zu sein. Kopf kühl, Füsse warm ist ja die altbekannte Regel für einen guten Schlaf. Es gilt aber für die Daunenfüllung dieselbe Vorbedingung wie bei Rosshaar und Wolle. Das Daunenmaterial muss von lebenden Tieren stammen, nur dann bleiben die Federn leicht und elastisch, während Schlachtfedern, welche nicht auf die Dauer haltbar sind, schon nach gar nicht zu vielen Jahren zusammenfallen und zerbröckeln. Diese Ruffeder gewähren besonders, wenn sie von Tieren aus dem hohen Norden stammen, eine warme und hygienisch wertvolle Decke. Gerade bei diesem Gegenstande ist aber beim Einkauf Vorsicht nötig, denn kaum in einem Gegenstand wird beim Einkauf so gefälscht wie bei Federn und Daunen. Es empfiehlt sich, Federn nur in ganz zuverlässigen Geschäften zu kaufen.

So viel von den Grundzügen eines gesunden und praktischen Bettes. Man kann es das „hygienische Normalbett“ nennen. Alle Klagen über die Beschaffenheit der Betten werden ja vorussichtlich auch diesem Bett gegenüber nicht verstummen, aber man wird sie gelassener über sich ergehen lassen, wenn man weiss, dass man seinem Gaste wirklich ein Bett geboten hat, das einen gesunden und kräftigenden Schlaf gewährleistet.



(Mitteilungen für die Kleine Chronik werden stets mit Dank entgegengenommen.)

Baden. Die Gesamtzahl der Kurgäste betrug am 7. August 5520.

In St. Maria wird das Hotel Stelvio bedeutend vergrössert.

Frankfurt a.M. Das neue Grand Hotel Bristol am Hauptbahnhof, kauften die Herren Franz Fabrig aus Chicago und Franz Wolf (Hippodrom-Restaurant) in Frankfurt.

In Ilanz beabsichtigt man, am Abhang des Piz Mundauns, auf dem Plateau St. Carlo unter Luis, ein grösseres Fremdenetablisement zu errichten.

Die Pilatusbahn beförderte im Monat Juli 10,680 Personen, gegenüber 10,592 im Vorjahre. Seit 1. Januar 1904 Personen, gegenüber 20,012 im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Basel. (Mitgeteilt vom Offiziel. Verkehrs-Bureau). Laut den Zusammenstellungen des Polizeidepartements sind während des verflorenen Monats Juli in den Gasthöfen Basels 19043 Fremde abgestiegen. (Juli 1899: 19068).

Bern. Laut Mitteilung des Offiziellen Verkehrs-Bureaus haben im Monat Juli 1900 in den stadtbereichenden Gasthöfen 21,751 Personen genächtigt (1899: 21,836). 1. November 1899 bis 31. Juli 1900: 109,439 (gleiche Periode 1898/99 108,623).

Schwyz. Man spricht von einem Projekt, die grösste Schlucht der Aare am Thaleingang bis zur Suveraff-Brücke zugänglich zu machen. Dieselbe würde dadurch ohne Zweifel zu einem Hauptanziehungspunkte der Innerschweiz gestaltet.

Weissenstein. Dem Kurhaus, dessen Zufahrtsstrasse von Moutier aus Steigungen bis zu 2 1/2 % aufweist, wurde dieser Tage von 6 Personen in 2 Petrol-Automobilen ein Besuch abgestattet. Das Kurhaus liegt 1300 m ü. M.

Im Oberengadin sind am 31. Juli 4904 Personen (1899: 5173) folgender Nationen übernachtet:

	1900	1899		1900	1899
Deutsche	1936	2049	Holländer	157	101
Engländer	625	852	Russen	137	118
Amerikaner	615	417	Belgier	79	52
Franzosen	437	418	Spanier	29	57
Schweizer	387	438	Dänen	13	11
Italiener	335	369	Schweden	9	14
Oesterreicher	220	228	And. Nationen	25	49

Die Fliegenplage nimmt zur Sommerzeit oftmals unheimliche Dimensionen an, und jedes Mittel gilt als willkommen, welches dieses unsere Behaglichkeit und Gesundheit gefährdende Insektenvolk abbaut oder vernichtet. Ein solches Mittel, das wir schon früher mitgeteilt haben, ist das Lorbeeröl. Sein scharfer Geruch verschreckt die kleinen Plagegeister, die sonst wegen empfindlicher Nervenorgane haben, im Nu. Das Öl wird auf Watte geträufelt und in kleinen Gefässen an verschiedenen Stellen der Wohnung aufgestellt, woraus man die Fenster öffnet, damit die Fliegen das Weite suchen können. In der Küche und Vorratskammer kann man Thürnen und Fensterrahmen mit dem Öl bestreichen. Gegenstände, die nicht mit dem Öl in Berührung kommen dürfen, wie etwa Lebensmittel oder Porzellan, kann man mit Wasser, in welchem 4—5 Tage lang Knoblauch gelegen hat.

Paris. Seitdem die Hitze nachgelassen hat, ist der Besuch der Weltausstellung wieder ein stetig zunehmender. Er war in der Woche vom 22. zum 31. Juli auf 147,000 Personen gesunken und hat sich seitdem wieder auf 175,000 durchschnittlich pro Wochentagen gehoben. Sonntag den 5. August wurden 484,000 Personen verzeichnet. Es wird ausgerechnet, dass seit dem Tage der Eröffnung bis zum 30. Juni 12 Millionen 483,517 Personen die Ausstellung besucht haben, während dieser Zeitzeit 10,588,690 Tickets abgegeben wurden. Nach einem Zeitraum von 14 Tagen berechnet, war der Besuch von 1. bis zum 15. Juni berechnet, der lebhafteste: 3,081,323 Tickets, von 1. bis zum 15. Mai waren nur 1,209,632 Tickets abgegeben worden. Von 15. bis zum 30. Juni deren 2,941,092. Aus diesen Zahlen geht zur Genüge hervor, dass der Besuch der Weltausstellung lange nicht die Stärke erreicht hat, die man erhoffte, und wenn in den nächsten Tagen der Besuch sich nicht etwas heben will, werden zwei Fünftel der ausgegebenen Tickets unbenutzt bleiben.

Berner Oberland. Der Oberländische Verkehrsverein ist unermüdetlich in seinen Bemühungen zur Förderung des Fremdenverkehrs. In Verbindung mit den Verkehrsvereinen von Thun, Bern und Biel hat er letzten Winter unter finanzieller Mittheilfe der Berner Regierung einen kleinen, äusserst sauber und schön ausgestatteten Führer, der in deutscher Sprache herausgegeben, betitelt: „Bernese Wunderland“. Diese kleine Schrift, die hauptsächlich aus durch ihre Bilder wirken soll und daher reich mit feinen Illustrationen versehen ist, wurde in England und Nordamerika unzähligen Exemplaren verbreitet. Der Sekretär des Oberländischen Verkehrsvereins, Herr Hartmann, machte eigens eine Reise nach den Vereinigten Staaten, um sich persönlich darüber zu informieren, wie und wo am besten eine solche Propaganda für das Berner Oberland zu machen sei. Soeben ist nun derselbe Führer unter dem Titel „Bernerland“ auch in deutscher Sprache erschienen. Die Schrift wird sich gewiss als ein vorzügliches Propagandamittel erweisen. In jüngster Zeit hat der Oberländische Verkehrsverein auch ein Orientierungsbuch herausgegeben, das besonders geeignet ist, die zahllosen, auf Klima, Verkehr, Höhen- und Untergrundverhältnisse bezüglichen Fragen, die auf brieflichem Wege nachgerade nicht mehr zu erledigen waren, möglichst zu beantworten. Dem Buchlein ist ein Verzeichnis oberländischer Hotels beigegeben.

Schiffe, die nicht versinken können, würden angesichts der vielen Schiffsunfälle der letzten Jahre ein grossartiges Geschenk der Technik sein, das manchem die Sorge einer weiten Seefahrt erleichtern würde. Dieses erstrebenswerte Ziel soll in der That nach einer Mitteilung des Pariser Mittels „Allg. Wiss. Ber.“ dem Ingenieur Henri Mariolle gelungen sein, und man wird mindestens zugeben müssen, dass die Idee in ihren Einzelheiten geradezu genial ist. Es wird an den Schiffswänden eine grössere Zahl von Taschen angebracht, deren Einrichtung sich unabhängig von einander beladbar ist. Jede dieser Taschen von 15000 Liter Rauminhalt ist von einer Hülle dichtet, durch mehrere Lagen starken Tuches verstärkten Kautschuks umgeben. Sie sind rings um das Schiff ein wenig oberhalb der Wasseroberlinie angebracht und können in jedem Zustande in Vertiefungen der Schiffswand untergebracht werden. Ein starkes Eisenblech verschliesst dann diese Hüllungen mit den darin zusammengefalteten Taschen. Von dem unteren Teil der Tasche geht eine Röhre fast bis zum Wasserspiegel hinauf, unten mit einer Klappe verschlossen, die sich durch einen Druck nach innen öffnet; in jeder Tasche befindet sich eine gewisse Menge Calciumcarbid. Erfolgt nun ein Zusammenstoss und beginnt das Schiff zu sinken, so kann es nicht mehr als ein Drittel in das Wasser tauchen, denn wenn das Wasser um das Schiff herum steigt, so öffnet es durch den Druck die Klappe der beschriebenen Röhren, dringt in die Taschen ein, befeuchtet das Calciumcarbid und es erfolgt eine schnelle Entwicklung von Acetylen, wodurch sich die Taschen weit aufblähen, indem sie den Deckel aus Eisenblech fortstossen. Dieser Vorgang vollzieht sich in wenigen Sekunden. Da alle Taschen gleichzeitig wirken, wird das Schiff bedeutend erleichtert und über Wasser erhalten. Mariolle hat berechnet, dass ein grosser Ozeandampfer auf diese Weise vor dem Versinken geschützt werden kann, wenn er mit 15000 Liter Calciumcarbid versehen wird, die je 50 Kilogramm Calciumcarbid enthalten und im Notfall mit 2 1/2 Millionen Liter Acetylen gas versehen würden.

Obergauern. In einem Münchener Hotel wurde telegraphisch aus Lyon ein Zimmer für einen französischen Fabrikanten bestellt. In der sehr umfangreichen Depesche ersuchte der Fabrikant u. a. auch, nach dem nächsten Nachtzug nach München, aber für das nächste stehende Oberammergauer Passionspiel besorgen. Kurze Zeit darauf traf wiederum aus Lyon ein Telegramm ein, worin ein auf der Reise befindlicher Grosskaufmann aus Athen in München ein Zimmer für zwei Personen bestellte. Die beiden kamen auch an und wurden ihnen ganz zufällig zwei nebeneinander liegende Zimmer im zweiten Stockwerk angewiesen. Ihre Lebensweise gab keinerlei Veranlassung zu Verdacht, sie eilten wie jeden gütigsten Leute im Ausland leben. Nach wenigen Tagen reiste der Grosskaufmann aus Athen ab und beglich seine Hotelrechnung wie ein orientalischer Fürst. Kaum war er aber fort, kehrte der nach Oberammergau verreisende französische Fabrikant wieder zurück. Er liess sofort den Hotelier kommen und machte ihm die Mitteilung, dass seine sämtlichen Effekten nebst einem 3000 Frs. in französischen Wertpapieren enthaltenden Handkoffer verschwunden seien. Die sofort eingeleiteten nachforschungen liessen, wie die „M.N.“ vorerst berichtet, keinen anderen Schluss zu, als dass der Athener Grosskaufmann die Sachen gestohlen habe. Der Franzose machte Lärm und Miene, augenblicklich zur Polizei gehen zu wollen und die Sache anzugehen. Der Direktor aber, dem es sehr peinlich war, dass in seinem Hause ein solches Verbrechen sich zugetragen hatte, versuchte den gereizten Franzosen zu beschwichtigen, indem er ihm eine Entschädigung anbot. Es

kam denn auch zu einem gütlichen Ausgleich, d. h. der Franzose erhielt eine Schadenersatzsumme von 2000 M., worauf er das Hotel verliess. Am Abend kam er jedoch schon wieder zurück und setzte im Comptoir des Hoteldirektors ein Telegramm auf, das er an den „Credit Lyonnais“ in Paris adressierte und in dem er die sofortige Anweisung von 2000 Frs. verlangte. Dann wendete er sich an den Direktor und bat diesen, da er ohne seine Schuld um seine sämtlichen Effekten gekommen sei und die als Entschädigung erhaltenen 2000 M. habe ausgeben müssen, so möge ihm, bis das Geld aus Paris ankomme, 500 M. leihen. Der Direktor überliess ihm gegen Quittung die verlangten 500 M. anstandslos, womit der angebliche Fabrikant sich dankend von ihm verabschiedete. In der kommenden Nacht nahm er noch im Hotel Wohnung, liess sich aber in der Frühe um 4 Uhr wecken, weil er angeblich einen Auszug nach Starnberg machen wollte, noch ehe die Sonnenhitze unerträglich werde. Zur angegebenen Zeit wurde er auch geweckt und fuhr mit einem Einspänner zum Bahnhof. Von dieser Zeit an kam er nicht wieder zum Vorschein. Im Hotel wollte man, in der Befürchtung, es könnte ihm ein Unglück zugestoßen sein, bereits Anzeige erstatten, als vom „Credit Lyonnais“ aus Paris ein Telegramm darauf mit dem Inhalt, dass der betreffende Herr unbekannt sei und dass es ihm wahrscheinlich mit einem Schwindler zu thun habe. Nun war es klar, dass der Hoteldirektor einem Hochstapler zum Opfer gefallen war. Was uns an dieser Geschichte ganz besonders auffällt, schreibt die „Wochenchrift“, ist die Nichtbeachtung der Bestimmung des Deutschen Bürgerlichen Gesetzbuches, wonach für Geld, Wertpapiere und Kostbarkeiten, die nicht zur Aufbewahrung übergeben sind, Haftung nur bis zu dem Betrage von 1000 M. besteht.



Village Suisse. Nombre des entrées au Village Suisse du 22 au 29 juillet (15^e semaine): 47,000. Du 29 juillet au 4 août il y a eu 49,000 entrées.

Lausanne. Sont descendus dans les hôtels de premier et de second rangs de Lausanne, du 21 au 27 juillet: Suisse 280, France 112, Allemagne 322, Autriche 135, Belgique 135, Danemark 68, Pays-Bas 23, Espagne 21, Italie 19, Divers: Belgique, Danemark, Balkans, Asie, Afrique, Grèce 56. — Total: 1931.

Genève. Voici la nationalité et le nombre des personnes qui sont descendues dans les hôtels et pensions de Genève, du 16 au 31 juillet: Suisse 1637, Allemagne 1634, Angleterre 501, Autriche-Hongrie 446, Amérique (Etats-Unis) 1628, Afrique 26, Australie 9, Belgique 90, Danemark, Suède, Norvège 26; Espagne et Portugal 220, France 340, Hollande 109, Italie 624, Russie 605, Turquie, Grèce, Etats des Baltes 156; autres pays 109. Total: 11,003. — Total du mois de juillet: 21,649. Total du mois correspondant de 1899: 22,778.

Ein Schlauberger. Herr: „Haben Sie Gänse?“ Gefährlicher: „Ja, alle frisch!“ Herr: „Was kosten sie?“ Gefährlicher: „Ich habe sie zu allen Preisen. Sie können sich aussuchen!“ Herr: „Ich habe nächsten eine langweilige Gesellschaft zu geben mit Leuten, die ich mir gern rausraufen möchte. Sie haben hier zwölf Gänse; suchen Sie mir mal die vier zähesten aus, die ich habend.“ Das sind die vier zähesten, die ich habe.“ Herr: „Schön!“ Nun werde ich die andern acht nehmen!“ („Dorb.“)

Noch nicht auf der Höhe. Ein norddeutscher Passagier an Bord des Thunersee-Dampfbootes „Helvetia“ bemerkte nach der Abfahrt von Scherzigen, dass eines seiner Handgepäckstücke im Eisenbahnwagen zurückgeblieben. Er eilt zum Kapitän: „Bitte, Herr Kapitän, wo ist der Fernsprechapparat?“

Trinksprüche. Wenn von des Gotthard's steiler Höh' Statt Wasser flüsse Wein, Dann mücht' ich wohl der Bodensee Doch ohne Boden sein.

Die Jugend ist mir schnell entflohen, Durch Mutterliebe sehr verschönt; Am Fläschchen ward ich aufgezoogen Und hab' mir's noch nicht abgewöhnt.

Witterung im Juni 1900.

Bericht der schweizer. meteorologischen Centralanstalt.

	Zahl der Tage					
	mit Regen	mit Schnee	Nebel	helle	trübe	mit starkem Wind
Zürich . . .	10	0	0	6	6	4
Basel . . .	11	0	0	4	7	4
Neuchâtel . .	9	0	0	2	6	6
Genf . . .	10	0	1	2	8	15
Bern . . .	9	0	0	2	8	6
Lucern . . .	10	0	0	7	3	2
St. Gallen . .	9	0	0	2	6	6
Lugano . . .	9	0	0	3	12	0
Chur . . .	8	0	0	3	7	5
Davos . . .	10	0	0	0	7	1

Sonnenschein-dauer in Stunden: Zürich 233, Basel 237, Bern 293, Genf 233, Lugano 238, Davos 158.

Fragekasten.

Antwort auf die Frage betr. Bügelmaschinen für Kragen, Manchetten und Plastron.
Es wird uns mitgeteilt, dass derartige Maschinen von der „Troy Laundry Machinery Co. Ltd.“, New-York (Vertreter: Albert Gumbert, Gr. Frankfurterstr. No. 86, Berlin N.O.) geliefert werden, dass aber ihr praktischer Wert noch nicht völlig erwiesen sei, weil die Wäsche zu sehr mitgenommen werde.

Des Vertragsbruchs haben sich schuldig gemacht:

J. Maucher, Restaurationskellner, von Laupheim.

Fried. Badertscher, Nachtportier, von Lauperswil.

Julie Ingold, Kellnerin, von Herzogenbuchsee.

Ueber Jakob Däscher, Etagenportier, erteilt gegebenenfalls nähere Auskunft.

Das Centralbureau.
Hiezu als Beilage: Offenblatt der „Hôtel-Revue.“
Verantwortliche Redaktion: Otto Amsler-Auerb.